

THEMATISCHER SCHWERPUNKT: Postmigrantisch. Literatur – Kultur – Bildung



<https://doi.org/10.18778/2196-8403.2024.01>

MATTHIAS N. LORENZ

Leibniz Universität Hannover und Stellenbosch University (South Africa)

 <https://orcid.org/0000-0002-7645-7731>

Zum Schwerpunkt

Der im deutschen Sprachraum entwickelte und noch vergleichsweise junge Begriff des Postmigrantischen scheint ein interessantes Konzept, um einem grundlegenden Problem der *postcolonial studies* im spezifisch deutschen Kontext zu begegnen, das darin besteht, dass eine deutschsprachige postkoloniale Literatur in der Regel von ‚weißen‘ Autor*innen verfasst wird. Durch die zeitlich und räumlich im Vergleich zu Großbritannien, Spanien oder Frankreich begrenzte Kolonialgeschichte gibt es in der deutschsprachigen Literatur quasi keine Stimmen, die ein postkoloniales *writing back* aus den ehemals kolonisierten Ländern in deutscher Sprache betreiben könnten. Und anders als in Großbritannien oder Frankreich ist die Migration nach Deutschland seit den 1960er Jahren nicht aus den ehemaligen Kolonien erfolgt, sondern aus ganz anderen Ländern, zunächst vor allem Südeuropa und der Türkei, später auch Nordafrika und dem sog. Nahen Osten. Damit stellen sich Fragen von Zugehörigkeit im deutschen Kontext noch einmal anders als unter den Vorzeichen eines ‚Commonwealth of Nations‘ oder einer ‚Grande Nation‘, deren nationalen Mythen durch die Aufnahme von ‚Landeskindern‘ aus ihren Imperien nicht infrage gestellt werden.

Die junge postmigrantische Literatur, die in Deutschland derzeit breit rezipiert wird, zielt auf eine Normalisierung und Integration von Migrationserfahrungen in die dominanten Narrative gesellschaftlicher Selbstbeschreibung ab – sie verändert die Basiserzählung der Bundesrepublik, will ein Teil und nicht mehr ein Anderes von ihr sein. Dies ist der gleichsam utopische Gehalt des Begriffs postmigrantisch:¹ das Migrationsparadigma hinter sich zu lassen und zu echter Anerkennung und Gleichheit zu gelangen. Zugleich wird der Begriff von migrantisierten und rassifizierten Akteur*innen auch aktivistisch, kämpferisch und in deutlicher Abgrenzung zur Mehrheitsgesellschaft definiert. Weitere Autor*innen, deren Bücher zum Teil in großen Verlagen erscheinen und mit Preisen bedacht werden (etwa von Sharon Dodua Otoo oder Fatma Aydemir), werden als postmigrantisch kategorisiert, auch wenn sie selbst den Begriff nicht verwenden oder sich davon abgrenzen. Ihre Literatur reagiert auf die Strategien des Weghörens und des Silencings marginalisierter Stimmen in der Mehrheitsgesellschaft und hat – nach Vorläufern wie *Kanak Attak* (ZAIMOĞLU 1997, BECKER 2000) oder im deutschen Rap der Jahrtausendwende – in der Literatur ein Medium gefunden, sich Gehör zu verschaffen.

Neben den Geschichten vom Ankommen in einem fremden Land zeigen sich postmigrantische Schreibweisen auch in der kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen Eltern und der Abkehr von gesellschaftlich erwünschten Rollenzuschreibungen und Assimilationsbemühungen (vgl. SMECHOWSKI 2017). Mehrsprachigkeit, Minderheitensprache/n und Sprachmischungen sind zudem Gegenstand einer der kulturübergreifenden Verständigung verpflichteten interkulturellen Literaturdidaktik in Abgrenzung zur sog. Migrant*innenliteratur (vgl. SCHIEWER 2018), die interkulturelles Lernen als Form von interkultureller (Aus-)Handlungskompetenz versteht. Hybriditätskonzepte, die sprachliche und kulturelle Vielfalt als gesellschaftliche Normalität und Diversität als Bereicherung ansehen – ausgehend von einem heterogenen, mehrwertigen Verständnis von Kultur und kulturellen Räumen als dynamischen Netzwerkstrukturen abseits von nationalen Kategorien (vgl. ALTMAYER / BIEBIGHÄUSER / HABERZETTL / HEINE 2021) – können die Lehrer*innenausbildung, insbesondere bei der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache an deutschen Schulen bereichern und zu mehr Bildungs-

¹ Vgl. soziologisch FOROUTAN (2019); vgl. literarisch als nachgerade ‚aufklärerische‘ Adressierung von Leser*innen aus der Mehrheitsgesellschaft die Romane von BAZYAR (2021) und SANYAL (2021).

gerechtigkeit führen (vgl. FÜRSTENAU 2012). Dazu gehört auch die Sensibilisierung für Mehrsprachigkeitspraxen in Institutionen (auch in Grenzregionen, vgl. POLZIN-HAUMANN 2020), die vom polyglotten Dialog, über Sprachmischungen bis hin zum Translanguaging reichen. Die neueren, auf postkolonialen Theorien basierenden Impulse einer postmigrantischen Literatur können so auch in nicht-literarischen Diskursen, z.B. in den Bildungswissenschaften, Anstoß sein, um der Hierarchisierung von Sprachen und defizitorientierten Ansätzen in mehrsprachigen Bildungskontexten entgegenzutreten (vgl. bereits GOGOLIN 1994). Das Motto: „Mehrsprachigkeit: vom Störfall zum Glücksfall“ (TRACY 2014:13) kann hier richtungsweisend sein und erscheint auch übertragbar auf die jüngere Akzeptabilität postmigrantischer Schreibweisen im deutschsprachigen Literaturbetrieb, der sich noch 2016 mit Tomer Gardis *Broken German* durchaus schwer getan hatte.

Im Call for Papers für diesen Themenschwerpunkt hatten wir um Beitragsvorschläge gebeten, die das Phänomen des Postmigrantischen aus disziplinärer Perspektive konzeptuell oder am konkreten Beispiel hinsichtlich seines Erkenntniswertes für literatur- und kultur-, bildungs- und sprachwissenschaftliche Zugänge erforschen. Lediglich im Bereich der Literaturwissenschaft gab es eine rege Resonanz auf diesen Themenschwerpunkt, aus den Sprach- und Bildungswissenschaften war der Rücklauf dagegen mehr als spärlich. Etwaige Gründe hierfür zu benennen, ist schwer. Vielleicht brauchen eher sozialwissenschaftlich ausgerichtete Disziplinen für ihre Studien einen längeren Vorlauf. Umso erfreulicher ist es, dass wir hier nun ein halbes Dutzend zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Forschungsfeld anregenden Analysen von Kolleg*innen auf ganz unterschiedlichen Karrierestufen präsentieren können, die exemplarische Beispieltexte und Problemstellungen einer postmigrantischen Literatur untersuchen.

BEATRICE OCCHINI (Salerno) untersucht im eröffnenden Beitrag *Von der Klasse zur Identität* einen Prozess der Transformation innerhalb der deutschsprachigen ‚Ausländerliteratur‘ in den 1980er und frühen 1990er Jahren, der auch als Grundlegung für die Entwicklung einer postmigrantisch positionierten Literatur gelesen werden kann: von einer tendenziell marxistisch geprägten ‚Gastarbeiterliteratur‘ zu einer an Fragen der Identität orientierten interkulturellen Literatur. OCCHINI stellt die Hypothese auf, dass in dieser Literatur die Betrachtung der (im marxistischen Sinne) ‚materiellen‘ Bedingungen der Migration als literarischer Stoff durch einen Fokus auf die interkulturelle Identitätsthematik ersetzt wurde. Dieser Wandel spiegele die aktuell von MIMMO CANGIANO (*Guerre culturali e neoliberalismo*, 2024) analysierte Entwicklung

kultureller Kämpfe im Neoliberalismus wider, derzufolge die zeitgenössische aktivistische Praxis der *cultural wars* durch eine Verschiebung des Politischen zugunsten des Kulturellen gekennzeichnet sei.

MARTINA KOFER (Potsdam) nimmt in *Decolonize your mind* zwei erfolgreiche Romane der jüngeren Zeit in den Blick, die bereits jetzt zu einer Art ‚Kanon‘ der postmigrantischen Literatur zählen: MITHU SANYALS *Identitti* und SHIDA BAZYARS *Drei Kameradinnen* (beide 2021 erschienen). Ihr Beitrag zielt darauf, auf theoretischer Ebene den Einfluss der *postcolonial studies*, *critical whiteness studies* und *black studies* auf die postmigrantische Literatur deutlich zu machen. Am Beispiel von *Identitti* und *Drei Kameradinnen* analysiert KOFER, inwiefern Emanzipationsprozesse bei den Figuren zu beobachten sind, die einer Dekolonialisierung des Denkens gleichkommen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Frage, mit welchen narrativen Mitteln *whiteness* und *race* entmachtet werden und die Figuren die Deutungshoheit über ihre Wahrnehmung und Identität zurückerlangen.

Auch SANDRA BINNERT (Gießen) widmet sich unter der Überschrift *Intersektionalität als Analyse criterium* SHIDA BAZYARS Kritikererfolg *Drei Kameradinnen*. Der Roman wurde im deutschen Feuilleton vorwiegend für seine rassismuskritische Komponente gelobt. Häufig schwang mit, dass es in dem Roman auch um Sexismus gehe. BINNERT zeigt nun, inwiefern eine intersektionale dekonstruktivistische Lektüre ein Mittel sein kann, um postmigrantische Literatur zu analysieren. Hierfür fokussiert sie jene Elemente des Romans, die sich den Kategorien ‚Rassismus‘, ‚Sexismus‘ und ‚Klassismus‘ zuordnen lassen. So sollen Strategien aufgedeckt werden, welche die Intersektionalität aufzeigen, die der Romanhandlung inhärent ist, und dargestellt werden, wie diese auf die Leser*innen einwirkt.

LAURA BECK (Hannover) fokussiert in ihrem Aufsatz *Städte, gegenläufig* die 2019 erschienene Anthologie *Flexen. Flâneuse*n schreiben Städte*, die dezidiert Städtiperspektiven von Frauen, People of Colour und queeren Menschen versammelt. Anhand der Erzählung *Dresden-Chemnitz (drei Männer)* von DENIZ OHDE arbeitet BECK heraus, wie *Flexen* nicht nur an den kanonisierten literarischen Typus des Flaneurs anschließt, sondern diesen auch erweitert: Die Einführung von postmigrantischen Flâneuse*nfiguren, so die These des Beitrags, partizipiert an der Diversifizierung literarischer Perspektiven auf den Stadtraum und dessen subversiver Inszenierung als einem ‚postmigrantischen‘ Raum. DENIZ OHDES Erzählung schreibt sich damit in einen transnationalen literarischen Kontext ein und weist so auch Schnittstellen zu postkolonialen Diskursen auf.

SIMGE YILMAZ (Gießen) betrachtet *Postmigrantische Gesellschaftsnarrative in der jüngsten deutsch-türkischen Literatur*. YILMAZ fragt, wie sich die Auseinandersetzung mit der türkischen Politik durch Figuren und Erzählperspektiven in den Romanen *Vatermal* von NECATI ÖZIRI und *Im Morgen wächst ein Birnbaum* von FIKRI ANIL ALTINTAŞ (beide 2023 erschienen) entfaltet. Das Anliegen des Beitrags ist aufzuzeigen, dass die jeweiligen Ich-Erzähler durch ihre Beziehungen zu ihren Vätern und die Art und Weise, wie diese Beziehungen die Identität im Einwanderungsland beeinflussen, tiefergehende Einblicke in eine postmigrantische Erfahrung bieten. Dabei wird sichtbar, wie die literarischen Beispieltex te trotz unterschiedlicher Verfahren – im andauernden Spiel mit Stereotypen dezidiert postmigrantisch perspektiviert in *Vatermal*, subtiler im *Birnbaum* – komplexe Aspekte der Identitätsbildung und der postmigrantischen Perspektive reflektieren.

Schließlich nähert sich EVA WIEGMANN (Mainz) unter dem Titel *Feindbild postmigrantische Gesellschaft* dem Phänomen einer gesellschaftlich progressiven postmigrantischen Literatur gewissermaßen von der entgegengesetzten und damit von einer überraschenden Seite: der Kulturpolitik der Neuen Rechten, innerhalb derer die Literatur als Schauplatz eines Kulturkampfes im Vorfeld einer sogenannten Metapolitik fungiert. Die Vision einer postmigrantischen Gesellschaft schürt in kulturkonservativen Kreisen die Angst vor dem Verlust der eigenen kulturellen Identität. Als Instrument zur Verteidigung des spezifisch Eigenen hat die Neue Rechte nun die *postcolonial studies* für sich entdeckt. WIEGMANN beleuchtet anhand verschiedener Quellen zum einen das Kulturverständnis der Neuen Rechten und wie es zu der existentiellen Angst vor einem ethnokulturellen Bedeutungsverlust kommt. Zum anderen zeigt der Beitrag, wie sich die Neue Rechte den postkolonialen Identitätsdiskurs aneignet und seine Parameter durch eine strategische Mimikry verschiebt.

(Weiterführende) Literatur

ALTMAYER, CLAUS / BIEBIGHÄUSER, KATRIN / HABERZETTL, STEFANIE / HEINE, ANTJE (eds.) (2021): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin.

BAUMANN, GERD / SUNIER, THIIL (1995): *Post-Migration Ethnicity*. Amsterdam.

BAZYAR, SHIDA (2021): *Drei Kameradinnen*. Roman. Köln.

BRONFEN, ELISABETH / MARIUS, BENJAMIN / STEFFEN, THERESE (eds.) (1997): *Hybride Kulturen. Beiträge zur angloamerikanischen Multikulturalismusdebatte*. Tübingen.

- CASTRO VARELA, MARÍA DO MAR / DHAWAN, NIKITA (2015) (zuerst 2005): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld.
- CHA, KYUNG-HO / OHOLI, JEANNETTE / EL HISSY, MAHA / ARAS, MARYAM: *Postmigration Reloaded. Ein Schreibgespräch*. In: *PS: Anmerkungen zum Literaturbetrieb / Politisch Schreiben*: <http://www.politischschreiben.net/ps-7/postmigration-reloaded-ein-schreibgesprch> (11.11.2023).
- CRAMER, RAHEL / SCHMIDT, JARA / THIEMANN, JULE (2023): *Postmigrant Turn. Postmigration als kulturwissenschaftliche Analysekategorie*. Berlin.
- EL-TAYEB, FATIMA (2016): *Undeutsch. Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft*. Bielefeld.
- FOROUTAN, NAIKA (2019): *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld.
- FOROUTAN, NAIKA / KARAKAYALI, JULIA / SPIELHAUS, RIEM (eds.) (2018): *Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik*. Frankfurt a.M. / New York.
- FÜRSTENAU, SARA (2012): *Interkulturelle Pädagogik und Sprachliche Bildung*. Wiesbaden.
- GOGOLIN, INGRID (1994): *Der monolinguale Habitus der plurilingualen Schule*. Münster.
- HILL, MARC / YILDIZ, EROL (eds.) (2018): *Postmigrantische Visionen. Erfahrungen – Ideen – Reflexionen*. Bielefeld.
- KRIFKA, MANFRED / BLASZCZAK, JOANNA / LEBMÖLLMANN, ANNETTE / MEINUNGNER, ANDRÉ / STIEBELS, BARBARA / TRACY, ROSEMARIE / TRUCKENBRODT, HUBERT (eds.) (2014): *Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler*. Berlin.
- MIGNOLO, WALTER D. (2012): *Epistemologischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität*. Wien / Berlin.
- POLZIN-HAUMANN, CLAUDIA (2020): „Die Nachbarn verstehen“ ... in der grenzüberschreitenden Berufsbildung. *Sprachenpolitik, Praktiken und Projekte in der Großregion SaarLorLux*. In: TINNEFELD, THOMAS / KÜHN, BÄRBEL (eds.): *Die Menschen verstehen: Grenzüberschreitende Kommunikation in Theorie und Praxis. Festschrift für Albert Raasch zum 90. Geburtstag*. Tübingen, 57-71.
- RÖMHILD, REGINA (2014): *Diversität?! Postethnische Perspektiven für eine reflexive Migrationsforschung*. In: NIESWAND, BORIS / DROTBOHM, HEIKE (eds.): *Kultur, Gesellschaft, Migration. Die reflexive Wende in der Migrationsforschung*. Wiesbaden, 255-270.
- SANYAL, MITHU (2021): *Identitti*. München.
- SCHIEWER, GESINE LEONORE (2018): *Interkulturelle Literatur und Didaktik*. In: ROCHE, JÖRG / VENOHR, ELISABETH (eds.): *Kultur- und Literaturwissenschaften (= Compendium DaF/DaZ, Bd. 7)*. Tübingen, 139-184.
- SCHMIDT, JARA / THIEMANN, JULE (eds.) (2023): *Kleine Formen – widerständige Formen? Postmigration intermedial*. Würzburg.

SCHRAMM, MORITZ (2018): *Jenseits der binären Logik. Postmigrantische Perspektiven für die Literatur- und Kulturwissenschaft*. In: FOROUTAN, NAIKA / KARAKAYALI, JULIA / SPIELHAUS, RIEM (eds.): *Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik*. Frankfurt a.M. / New York, 83-94.

SCHRAMM, MORITZ / MOSLUND, STEN PULTZ / RING PETERSEN, ANNE (eds.) (2019): *Reframing. Migration, Diversity and the Arts. The Postmigrant Condition*. London.

SMECHOWSKI, EMILIA (2017): *Wir Strebermigranten*. München

TERKESSIDIS, MARK (2017): *Nach der Flucht. Neue Ideen für die Einwanderungsgesellschaft*. Stuttgart.

YILDIZ, EROL (2022): „postmigrantisch“. In: BARTELS, INKEN / LÖHR, ISABELLA / REINECKE, CHRISTIANE / SCHÄFER, PHILIPP / STIELIKE, LAURA (eds.): *Inventar der Migrationsbegriffe*: <http://www.migrationsbegriffe.de/postmigrantisch> (11.11.2023).

YILDIZ, EROL / HILL, MARC (eds.) (2014): *Nach der Migration. Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft*. Bielefeld.

YILDIZ, EROL / MEIXNER, WOLFGANG (2021): *Nach der Heimat. Neue Ideen für eine mehrheimische Gesellschaft*, Stuttgart.

ZAIMOĞLU, FERIDUN (1997): *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Hamburg.

Film

BECKER, LARS (2000): *Kanak Attack*. Deutschland